Die Regensburger Domspatzen und ihr Leiter Theobald Schrems im Spannungsfeld zwischen katholischer Kirche und NS-Staat

Die Medialisierung der Geschichte und insbesondere der NS-Historiographie stellt Historiker und historisch Interessierte vor neue Herausforderungen, dienen doch inzwischen weniger Bücher und Aufsätze als Grundlage historischen Wissens als vielmehr Kino-, Fernsehfilme und das Internet.

Die Medialisierung von Geschichte ist allerdings gelebte Wirklichkeit, und Folgendem ist zuzustimmen: „Es wäre indes ein Trugschluss, in der Vielzahl audiovisueller Medien zum Thema Nationalsozialismus nur eine andere Form der Geschichtsdarstellung und -vermittlung zu sehen, die nach wie vor der traditionellen, primär auf schriftlichen Dokumenten basierenden historischen Forschung als Grundlage bedürfe. Vielmehr verändert die Produktion und Zirkulation der Bilder auch den forschenden Blick und wirft ihrerseits Forschungsfragen auf“[1].

Die Geschichte des Chores der Regensburger Domspatzen zwischen 1933 und 1945 kennt diese Medialisierung auch; gerade ein Bild ragt dabei hervor, auf dem der Chor mit Adolf Hitler auf dem Obersalzberg zu sehen ist. Dieses Bild provoziert insbesondere in der medialen Welt, im Internet, viele Fragen zur Rolle des Domkapellmeisters Theobald Schrems und des gesamten Chores im Nationalsozialismus[2].

Bildquelle: BZA/Nachlass Schrems (aus K. Birkenseer [Hg.], Die Regensburger Domspatzen, Regensburg 2009, S. 57)

[1] Michael Wildt, Die Epochenzäsur 1989/1990 und die NS-Historiographie, in: Zeithistorische Forschungen 5 (2008), S. 349-371.

[2] Nur als Beispiel sei der Artikel von Robert Werner „Von Verwüstungen, Verleugnungen und Verklärungen bei Theobald Schrems“, in: Regensburg Digital vom 30. Jan. 2013, erwähnt.

Freilich liegen indes einige Ergebnisse historisch-wissenschaftlicher Auseinandersetzungen mit dem Thema Regensburger Domspatzen im „Dritten Reich" vor. Allen voran ist die Studie von Helmut Halter zu erwähnen[3], die nicht explizit, jedoch in der Tat einen biographischen Ansatz verfolgt, indem die Personen des Domkapellmeisters Schrems, seines Förderers, des Musikprofessors Carl Thiel sowie des nationalsozialistischen Funktionärs Dr. Martin Miederer in den Vordergrund gestellt werden. Bei den weiteren Studien[4], denen ebenfalls ein heuristischer Zugang zugrunde liegt, geht Bettina Jödicke explizit auf den Aspekt römisch-katholischer Beziehungen oder römisch-katholischer Distanz zum „Dritten Reich" ein. Im Sammelband „Begegnungen mit Theobald Schrems", 1993 herausgegeben von Christel Erkes, setzt sich Karl Frank[5] mit der Vereinbarkeit des römisch-katholischen kirchlichen Dienstes mit Propaganda zugunsten des nationalsozialistischen Staates auseinander. Paul Winterer und Wolfgang Brandl konstatieren ein Spannungsverhältnis zwischen der geistlichen und kirchennahen Chorleitung und der nationalsozialistischen Obrigkeit; eine tiefere Analyse dieses Verhältnisses von beiden Seiten her bleibt jedoch aus.

Im aktuellen Projekt wird das Ziel verfolgt, einerseits das Verhalten des Domkapellmeisters während des „Dritten Reiches" und andererseits die Erinnerungen der Domspatzen an den Zweiten Weltkrieg und an ihre musikalische Ausbildung im damaligen Chor historiographisch neu zu verorten. Sinnvoll erscheint, den Blickwinkel auf die „Grauzonen" zu richten, denen man methodisch bereits seit 1986 als Ergebnis der Studie des Holocaust-Überlebenden Primo Levi[6] begegnet. Levi verdeutlicht die Unzulänglichkeit jener Historiographie, die historische Prozesse an deren Extremen zu erklären versucht, statt sich der historischen „Wahrheit"[7] auch dann zu nähern, wenn diese den tradierten Bildern nicht entsprechen will, wenn diese den Betrachter sogar beschämt und eventuell verletzt, weil Gut und Böse grundsätzlich als Kategorien geschichtswissenschaftlicher Analysen versagen.

Der aktuellen Erforschung der Geschichte des Domchores der Regensburger Domspatzen und seines Domkapellmeisters im Nationalsozialismus wird daher eine empirisch-analytische Vorgehensweise zugrunde gelegt, während ein normativ-wertender Ansatz in den Hintergrund tritt.

Eine umfassende Archivrecherche wird helfen, den Chor und seine Umgebung, das heißt nicht allein auf den Domkapellmeister und sonstige Persönlichkeiten bezogen, in den Blick zu nehmen. Wichtiger erschient, den Chor innerhalb der deutschen und der europäischen Gesellschaft im Zeitalter der Extreme[8] zu verorten und erst dann lokale Perspektiven zu erörtern. Hierbei sind unbedingt auch die Perspektiven der Kinder und der Jugendlichen im Nationalsozialismus[9] zu berücksichtigen.

---

[3] Helmut Halter, Die „Regensburger Domspatzen" 1924-1945, in: Winfried Becker, Werner Chrobak, Staat, Kultur, Politik. Beiträge zur Geschichte Bayerns und des Katholizismus, Kallmünz 1992, S. 371-388.

[4] Bettina Jödicke, Die Regensburger Domspatzen in der NS-Zeit. Eine Fallstudie zum Kirchenkampf, M.A.-Arbeit Univ. Regensburg 1998; Karl Frank, Apostolat und Propaganda. Der Regensburger Domchor unter Theobald Schrems im Dritten Reich, Lahr 1993; Paul Winterer/Wolfgang Brandl, Theobald Schrems – Der „Vater" der Domspatzen, in: Karl Birkenseer (Hg.), Die Regensburger Domspatzen, Regensburg 2009, S. 51-62.

[5] Karl Frank, Apostolat und Propaganda. Der Regensburger Domchor unter Theobald Schrems im Dritten Reich, Lahr 1993 (als auch Sonderdruck veröffentlicht).

[6] Primo Levi, Die Untergegangenen und die Geretteten, 2. Aufl., München 1995.

[7] Zum Bestreben von Historikern, sich der historischen Wahrheit zu nähern siehe bei: Werner Paravicini, Die Wahrheit der Historiker, München 2010, S. 37-44.

[8] Eric Hobsbawm, Das Zeitalter der Extreme: Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, München 2010.

[9] Beispielsweise sei auf die Studie von Heidi Rosenbaum, „Und trotzdem war's 'ne schöne Zeit": Kinderalltag im Nationalsozialismus, Frankfurt a.M. 2014 hingewiesen. Zum Konzept der „Kinderperspektiven" wird zum Beispiel auf Charlotte Højholt, Kinderperspektiven. Partizipation in gesellschaftlicher Praxis, in: Journal für Psychologie, Jg. 20 (2012), Ausgabe 1, S. 1-25 verwiesen.